

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 78

1998

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

diese Frage in den historiographischen Kontext von Konfessionalisierung und Sozialdisziplinierung und spitzt damit das Phänomen des Eides nochmals zu: Wie und inwieweit entstand und funktionierte Herrschaft über das Gewissen? Die versammelten Beiträge haben, trotz ihrer disparaten Ansätze und Forschungstraditionen, Hinweise in diese Richtung gegeben; sie zeigen auch, wieviel für Forscher der Sozial- und Geistesgeschichte noch zu tun bleibt, wobei ein Weg in der Verbindung von Politikgeschichte mit mikrohistorischen und anthropologischen Ansätzen liegen könnte. Christian Wieland

Franca Magnani, *Mein Italien*, hg. von Sabina Magnani-von Petersdorff und Marco Magnani, Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1997, 470 S., ISBN 3-462-02615-1, DM 45. – Mehr als zwei Jahrzehnte hat Franca Magnani (1925–1996) für das Erste Deutsche Fernsehen als „Stimme Italiens“ als römische ARD-Korrespondentin aus ihrem Heimatland berichtet. In der Schweiz aufgewachsen beherrschte sie das Deutsche wie eine zweite Muttersprache. Ihre 1990 erschienenen Lebenserinnerungen „Eine italienische Familie“ bieten ein höchst lebendiges Porträt des antifaschistischen Exils und standen in Deutschland monatelang auf der Bestsellerliste. Den vorliegenden Band, der Berichte, Porträts und Features aus den Jahren 1958–1996 enthält, hat die Autorin noch selbst vorbereitet. Er erscheint ein Jahr nach ihrem allzu frühen Tod. Die Texte bilden ein buntes, durch die persönlichen Interessen der Autorin geprägtes Mosaik deutscher Italienberichterstattung. Hier finden sich Porträts von Repräsentanten aus Politik und Kultur, so von E. Berlinguer, S. Pertini, G. Andreotti, A. Moravia, A. Magnani, Tomasi di Lampedusa, F. Fellini oder M. Mastroianni. Daneben stehen Städteporträts, Skizzen aus dem italienischen Alltag, Rückblicke auf die Politik Italiens im 20. Jh., Politikanalysen, Reflexionen über Sitten und Moral. Ein immer wiederkehrendes Thema bildet die Stellung der italienischen Frau und ihre Emanzipation. Die Autorin konstatierte 1977, den Sieg der Scheidungsbefürworter in der Volksabstimmung habe man „in entscheidendem Maße“ den Frauen zu verdanken. Die Schnelligkeit der Entwicklung überraschte Magnani selbst. 1970 hatte sie noch gemeint, die Mehrheit der Italienerinnen sei gegen die Einführung der Scheidung. So erschien ihr die Frauenemanzipation als ein entscheidender Vorgang. „In keinem anderen westeuropäischen Land haben die Frauen so schnell aufgeholt wie in Italien“ (S. 348). In vielfach veränderter Form bleibt aber die Rolle der Familie in der italienischen Kultur als großes Schutzdach und unentbehrlicher Zufluchtsort erhalten. Dafür ist auch ihre eigene Familie ein Zeugnis. Ihre beiden Kinder haben ihrer Mutter mit diesem Band ein liebenswertes Denkmal gesetzt. Der Band enthält eine Reihe kleiner Essays, die unabhängig von allen Chronistenpflichten entstanden sind, so über „Pinocchio“ und seine Stel-

lung in der Nationalkultur, über die Sprache italienischer Politiker, über den Mythos der „Vespa“ oder über die Rolle von Grabräubern. Aus den Texten spricht noch einmal die Autorin, ihre Natürlichkeit und Fröhlichkeit, ihr lebenspraktischer Sinn und ihre zupackende und aufmunternde Menschlichkeit. Wer in Zukunft über die Entwicklung des deutschen Italienbildes nach 1945 forschen will, wird diese Texte mit vielfachem Gewinn in die Hand nehmen. Ein starker Geist der Unabhängigkeit spricht aus ihnen. M. hat nach dem Spruch gelebt: „Je mehr Bürger mit Zivilcourage ein Land hat, desto weniger Helden wird es einmal brauchen“ (S. 461). J. P.

Peter Kammerer, Ekkehart Krippendorff, Reisebuch Italien. Von Südtirol bis zur Toskana – Der Norden, mit einer Einführung von Alexander Langer und Fotografien von Giuseppe Morandi. Überarbeitete Neuauflage, Hamburg (Rotbuch) 1998, 264 S., ISBN 3-88022-662-8, DM 29,80. – Dieser zuerst in zwei Bänden 1979 und 1981 erschienene Italienführer hat Schule gemacht. Er hat die deutsche Italienbegegnung um eine neue, auch politische Sichtweise bereichert. Von Generationsprotest und Revolutionshoffnungen blieb dann wenig übrig in der erweiterten Neuauflage 1988. Die dritte Auflage nun erscheint – jetzt geographisch gegliedert – wiederum in zwei Bänden. Neu ist ein (1988 geschriebenes, aber unveröffentlicht gebliebenes) Vorwort von Alexander Langer „Nord- und südliches Gelände“, in dem es über die deutsch-italienische Kulturbegegnung heißt, sie sei immer auch eine Begegnung zwischen Norden und Süden, mit all ihren Faszinationen und Irritationen. „Den Norden stellt man sich natürlich geordnet, effizient, maßvoll, pünktlich, leistungsbewußt, unbestechlich, vernunftbetont, wohlorganisiert, sauber, übersichtlich vor – aber auch wenig kommunikativ, berechnend, verschlossen, zurückhaltend, förmlich, gefühlsarm, kurzum: ein wenig grau und kühl oder gar kalt. Der Süden hingegen wird gemeinhin als die entgegengesetzte Polarität beschrieben: spontan, herzlich, ungeordnet bis chaotisch, laut, überschwenglich, gesellig, ungezwungen, offen, gefühlsbetont, also warm – allerdings auch schmutzig, korrupt, unordentlich, unzuverlässig, doppelzüngig und ineffizient“ (S. 12). 1979 wagten die beiden Autoren „eine neue Art Reiseführer zu schreiben für eine neue Art des Reisens bzw. für eine Art des Reisens, die von dem uns anzusprechenden Publikum bereits praktiziert wird, das aber noch nicht seine Sprache gefunden hat“. Die beiden Autoren stehen so am Anfang einer ganzen Literaturgattung der „alternativen Reiseführer“. Alexander Langer schreibt über die beiden Verfasser: „Auf beiden Seiten gibt es auch etliche Landsleute, die als Dauergäste der anderen Kulturnation eine besonders interessante und wichtige Aufgabe wahrnehmen. Sie betrachten Italien bzw. Deutschland von innen und mit deutschen bzw. italienischen Augen, die